

Reisebericht Ostgrönland 12.-23.April 2023

Eine Reise mit Erfolgen

Falls ich richtig gezählt habe, ist dies meine 14.Reise nach Grönland, einmal war ich an der Westküste, all die anderen Reisen führten mich an die Ostküste, wo auch das Robin Hood-Projekt seine Wurzeln geschlagen hat und wo mittlerweile ein stattliches Tierschutzbäumchen gewachsen ist.

Gut erinnere ich mich an meine ersten Reisen, meine schlaflosen Nächte davor, mein Magen, der sich bei Antritt der Reise auf Nussgröße zusammenzog, aus Angst, was mich wieder erwarten würde. Die Einsamkeit, das Leid der Hunde, die Hilflosigkeit...

All das ist Vergangenheit, denn mittlerweile ist es fast wie ein Heimkommen für mich, ich kenne viele Menschen, ich weiß wo ich was bekomme, was zu tun ist.

Vieles habe ich gelernt, wie etwa Geduld, Ruhe bewahren, Ausdauer, all dies hilft mir, jedes Jahr einen Schritt weiterzugehen und den Schlittenhunden zu helfen.

Gerade in Tasiilaq hat sich sehr viel verändert, ausgemergelte Hunde an völlig verwickelten Ketten gehören der Vergangenheit an. Alle Hunde haben Wasser, viele unserer weißen Hundehütten bieten Schutz, immer wieder sehe ich, wie Hunde gestreichelt werden, Welpen werden in Einzäunungen geschützt, die Hunde sind gut genährt.

Ich bin manchmal zu bescheiden und wage nicht zu behaupten, dass dies auch letztendlich durch die Hilfe von Robin Hood zustande gekommen ist, aber die Menschen vor Ort versichern mir dies immer wieder und so glaube ich es gerne.

Jedes Jahr stelle ich mir jedoch weitere neue Aufgaben, lerne neue Menschen kennen und finde neue Projektpartner.

So auch in diesem Jahr, wo wir uns auf eine weitere Wasserleitung konzentrieren, natürlich wird wieder Futter organisiert und die Frachtkosten werden bezahlt, mehr Welpengehege sollen gebaut und mit Dächern versehen werden, denn die Raben holen sich nicht selten ganz junge Hunde.

Gleich zu Beginn, als ich eine Nacht in Kulusuk verbringe, treffe ich in dem kleinen Hotel, wo mir Jakob ein Zimmer gratis gibt (ein Vorteil, wenn man sich kennt) drei Frauen, die als Missionare tätig sind, alle sind Krankenschwestern aus Norwegen, eine aus Deutschland. Sie versuchen den Inuit Geborgenheit zu geben, hören ihnen zu, bieten Zuflucht aus schwierigen Familienverhältnissen.

In Kulusuk möchte ich eigentlich mit dem Hundeinspektor ein Treffen ermöglichen, was mir aber leider wieder nicht gelungen ist, er ist nicht im Ort, ich hoffe, dass ich auch in diesem Dorf bald einige Verbesserungen erwirken kann. Trotzdem kann ich einige Hunde besuchen, denen es gut geht, was mich doch etwas beruhigt.

Am nächsten Tag fliege ich mit dem Helikopter nach Tasiilaq, wo es etwas stressig weitergeht, Sivert holt mich zum Glück ab und bringt mich in mein kleines Zimmer von Lars Gästehaus. Viel Zeit habe ich nicht, schnell umziehen, den Rucksack neu packen, dann im Laufschrift in den Ort, wo ich mit mich Max verabredet habe. Er ist Lehrer in Tinit, seit 30 Jahren wohnt der Franzose in dem 60-Seelen Dörfchen, er, der ursprünglich aus Marseille stammt. Dann gehen wir gemeinsam am zugefrorenen Eismeer zu seinem Lagerplatz, er hat am Eis übernachtet mit seinen 10 Schlittenhunden, mit denen wir 35 km bis in sein Heimatdorf fahren.

In diesem Jahr kommt der Sommer früh, der Schnee ist weich und an vielen Stellen ist er schon ganz verschwunden. Normalerweise sollte guter Schnee bis Ende Mai liegen, in diesem Jahr sind die Verhältnisse schon ganz verändert. Immer wieder bricht der Schlitten im Wasser ein, was jedoch nicht gefährlich ist, darunter ist noch ganz dickes Eis, die Hunde waten durch und Max muss sie schon immer wieder motivieren, weiterzugehen...das Wasser gefällt ihnen nicht ganz so gut, aber sie leiden nicht darunter und werden auch nicht krank...und schnell geht es dann wieder weiter über dickes Eis und Schnee.

Du Hunde warten schon, freuen sich, dass es losgeht, aber es ist wirklich harte Arbeit, die Hunde müssen ins Geschirr, müssen vor dem Schlitten gespannt werden, das dauert bis alle 10 Hunde dort sind, wo sie hin gehören. Ich muss mich hinten auf die Bremse des Schlittens stellen, damit sie nicht loslaufen, bis auch der letzte vorgespannt ist. Endlich geht es los, übers Eis laufen die Hunde schnell wie der Wind, die Sonne scheint und auf den Bergen glitzert der Schnee. Eigentlich ein Traum und die Hunde freuen sich wirklich, dass sie laufen dürfen. Doch die Schneelage ändert sich ständig, es geht über Felsen, Stellen ohne Schnee, ich muss immer wieder vom Schlitten runter, wieder rauf, Max muss dauernd überlegen, wo wir fahren können. Bergauf heißt es natürlich absteigen, das ist völlig klar, die Hunde werden nicht gehetzt und ausgenützt. Max ist die

Ruhe selbst mit den Hunden und ich bewundere seinen Gleichmut. Für mich ist das Hinterherlaufen ziemlich anstrengend, teilweise ist der Schnee tief und weich, ich bin viel zu warm angezogen und ziehe gleich mal den warmen Pullover aus. Die ganze Fahrt ist trotz Widrigkeiten wunderschön, aber für uns fast anstrengender als für die Hunde. Max muss selbst ständig runter vom Schlitten, rauf auf den Schlitten, er sagt unter diesen Bedingungen ist es Hochleistungssport. Ich bin froh, dass ich relativ gut trainiert bin, merke aber auch, wie ich bergauf japse, einfach auch, weil es mir viel zu warm ist mit der Kleidung, die ich nicht genau wissend, was mich erwartet, angezogen habe.

Am Weg begegnen wir zwei anderen Schlitten und die vielen Hunde von einander fernzuhalten ist nicht einfach...wir bleiben stehen und Max unterhält sich mit den Einheimischen, deren Hunde auch sehr gut aussehen.

Nach kurzem Tratsch und ein paar Schlucken Saft trinken geht es weiter, bis Tiniteqilaaq sind es 35 Kilometer, das sind schon einige Stunden Fahrt.

In der Ferne sehen wir das Dorf, nähern uns dem Haus von Max und dem Platz, wo seine Hunde leben. Ich darf helfen, die Hunde an ihre Plätze zu führen, natürlich nur mit jenen, die mich auch akzeptieren. Gleich freunde ich mich mit Chopin und Armstrong an, Max ist auch Musiker, daher diese Namen :-)

Dann werden die Hunde gefüttert und eine Hündin, die daheim bleiben musste, weil sie trächtig ist, freut sich unbändig, weil wir alle wieder da sind. Bei der anschließenden Fütterung bekommt sie eine Extraportion Futter für ihre Babies im Bauch.

Dann gehen auch wir in das kleine, aber geräumige Haus, wo Max uns Nudeln kocht.

Mit Max verstehe ich mich sehr gut, wir kennen uns schon zwei Jahre und haben uns viel zu erzählen. Ich mache es mir im kleinen Zimmer unter dem Dach gemütlich, in dem ich schon einmal übernachtet habe.

Max und ich reden in den nächsten Tagen bis in die Nacht hinein, über Grönland, die Hunde, das Leben...am nächsten Tag kommt sein Bruder Michel zum Essen und ich wundere die beiden Männer, wie gut Räuchertofu und vegane Nougatschokolade schmeckt, die ich mitgenommen habe.

In den nächsten Tagen koche ich für Max vegan, Bratkartoffeln mit Gemüse, das ich im kleinen Supermarkt im Tiefkühler finde...frisch gibt es nur Kartoffeln, Zwiebeln und Knoblauch, sonst nichts. Erst wenn das Meer eisfrei ist, kommt wieder das Versorgungsschiff und dann gibt es auch wieder mehr frisches Obst und Gemüse. Das Leben in diesem kleinen Dorf mit etwa 60 Einwohnern ist ganz anders als wir es hier gewohnt sind. Hier gibt es keine Autos, keine asphaltierten Straßen, nur ein Geschäft, sonst nichts.

Max ist hier Lehrer und er spielt auch am Sonntag die Orgel in der „Kirche“, die eigentlich ein umfunktioniertes Klassenzimmer ist. Wenige Leute kommen zur Messe, ich nehme auch daran teil, sie wird natürlich auf Grönländisch gehalten und es wird auch gesungen und Max spielt die Orgel.

In den Tagen hier streife ich durchs Dorf, besuche die Hunde, die eigentlich alle gut aussehen.

Ein alter Mann, der noch Hunde hat, wird von Robin Hood mit Hundefutter unterstützt, er ist so dankbar, dass er seine Hunde noch halten kann, weil wir ihm helfen.

Auf meinen Wegen durchs Dorf, ich bin gerade bei einigen Schlittenhunden auf einem Felsen, kommt er mit einem kleinen Schlitten, begleitet von einigen Welpen auf die Hunde zu. Ich grüße ihn und er grüßt mich, dann wählt er einen der Hunde aus, spannt ihn vor seinen kleinen Schlitten und stapft mit ihm aufs Eis hinaus. Ein sehr sentimentaler Anblick, der große Schlittenhundeführer von einst geht nun mit nur einem Hund, der Hund trabt neben ihm her...beide werden immer kleiner, verschwinden am weißen Horizont. Ich bleibe noch bei den Hunden, nachdenklich...

Etwas außerhalb vom Dorf finde ich ein weiteres Rudel von Hunden, eine Hündin hat Welpen, die putzig aus einer Hundehütte rausgucken. Die Hündin ist ganz freundlich, ich streichle sie am Kopf und rede mir ihr, mit glänzenden Augen blickt sie mich an.

Ich erinnere mich, wie es früher war, wie verzweifelt ich gewesen bin, weil die Hunde ohne Futter, ohne Wasser waren, die Ketten verwickelt. Vieles hat sich geändert, die Ketten sind leider noch da und ich kann diese auch nicht wegzaubern, sie sind Gesetz und ich bin schon sehr froh, dass wir schon so vieles bewirken konnten.

Am Heimweg gehe ich über den Müllplatz, wo ich ein schönes Buch finde, das sich als Kochbuch auf Grönländisch und Dänisch entpuppt, und eine Blechdose mit einem Bären drauf - ich kann nicht widerstehen, ich muss beides mitnehmen, obwohl ich keine Ahnung habe, wie ich das in meinem kleinen Rucksack unterbringe. Stolz zeige ich Max meine „Beute“ und er erwidert mir trocken, er hat es weggeworfen. Wir lachen beide Tränen, weil gerade diese Sachen wieder zu ihm gelangt sind :-)

Bei Max gibt es keine Wasserleitung, keine normale Toilette, wie wir sie kennen, das gibt es in fast keinem Haus. Der Inhalt der Toilette wird alle paar Tage abgeholt, Wasser holt man von einer öffentlichen Wasserstelle im Kanister. Duschen und Wäschewaschen im Haus gibt es nicht... daran muss ich mich schon gewöhnen. Einmal habe ich mir Schnee geholt, geschmolzen und mir damit die Haare gewaschen...ein anderes Leben.

Die Tage verfliegen und bald heißt es Abschied nehmen, die Hunde sind mir ans Herz gewachsen, die Hündin ist hochträchtig und ich habe ihre Hundehütte frei geschaufelt, sie vom Eis innen befreit, damit sie es warm und trocken hat mit ihren Welpen.

Am Tag der Abreise wandere ich noch einmal durchs Dorf, nehme Abschied von den Hunden, mein Herz wird schwer...mein Leben besteht aus ständigen Abschieden...

Der rote Helikopter von Air Greenland kündigt sich schon von Weitem lärmend an und landet punktgenau auf dem winzigen Landeplatz. Gepäck wird eingeladen, neue Ware für das kleine Geschäft wird ausgeladen, dann dürfen die wenigen Fluggäste einsteigen, der Pilot stülpt sich die Funkkopfhörer über, auch wir setzen Ohrenschrägen auf, weil der Lärm des Helikopters doch beträchtlich ist. Schnell hebt er ab und Tiniteqilaaq verschwindet...ich sehe noch die einzelnen Hundegruppen und würge an meinen Abschiedstränen.

Zurück in Tasiilaq, wo fast schon Sommer ist, denn hier liegt kaum noch Schnee... muss ich gestehen, führt mich im Gästehaus mein erster Weg in die Dusche...

Dann schnell einkaufen und alle Termine festlegen, ich habe nur mehr eineinhalb Tage und muss hier alles koordinieren, was für das Projekt in Zukunft wichtig ist. Meine Reisen sind alles andere als Ferien, egal, wo ich bin, immer unter Druck, schauen, dass ich alle Leute treffen kann, die wichtig sind, hier noch die Hunde am großen Hundeplatz besuchen, viele Fotos und Videos machen, denn es ist notwendig, alles zu dokumentieren, festzustellen was noch verbessert werden kann...Fotos für den Kalender darf ich natürlich auch nicht vergessen und wer sich jemals mit Tierfotografie beschäftigt hat, weiß, wie schwer es ist, ein gutes Foto zu bekommen...für den Kalender brauche ich aber 13 mit dem Deckblatt!

Ich habe ein Treffen mit dem Verein Igdloo, genauer gesagt mit Hans, was sich als sehr interessant wichtig entpuppt, denn wir wollen nun zusätzliche Gehege für die Welpen bauen. Das Problem ist, dass die Welpen, wenn sie frei herumlaufen, manchmal von anderen Hunden getötet werden, einige Hundehalter haben daher schon provisorische Gehege gebaut. Dazu kommt, dass die Raben die Welpen holen, aus diesem Grund müssen wir die Welpen auch von oben mit einem Gitter schützen.

Wir planen Vorträge im Vereinshaus und ich erzähle von der Idee, die ich mit Max hatte, eine weitere Schulbroschüre für ältere Kinder zu erstellen. Unsere Broschüre für die kleinen Schüler ist ja bereits in ganz Ostgrönland in den Schulen in Verwendung. Dieses kleine Heft, in dem die Figuren als Comics dargestellt sind, lehrt den Kindern den richtigen Umgang mit Schlittenhunden. Auch mit Hanne vom Projekt Siu Tsiu, was Zukunft heißt, habe ich ein sehr nettes Treffen. Sie bearbeitet mit den jungen Inuit Gewächshäuser, sie hatten im letzten Jahr soviel Ertrag, dass sie das Gemüse schon in den Geschäften verkaufen konnten. Kartoffeln, Kraut, Radischen und Kräuter wachsen schon in Ostgrönland!

Hanne will mit ihren „Schützlingen“ den Hüttenbau weiterführen, worüber ich sehr froh bin.

Außerdem wollen wir versuchen die Medien zu erreichen, damit endlich die medizinische Versorgung der Hunde ein Thema wird. Hanne war als Journalistin tätig und wird mir dabei gerne helfen, das lässt mich hoffnungsvoller in die Zukunft blicken.

Ich höre immer wieder, der Klimawandel ist kein Thema, das war schon immer so...mag sein, aber ich denke schon, dass wir Menschen maßgeblich an der Veränderung teilhaben, seit der industriellen Revolution haben wir leider diesem Planeten nichts Gutes getan. Man merkt es auch in Grönland, es regnet sehr viel und sehr früh, im April sollte eigentlich noch tiefster Winter sein, aber es regnete soviel, dass der kleine Flughafen Kulusuk fast 50 cm unter Wasser stand und 14 Schlittenhunde ertrunken sind, weil das Wasser so schnell gekommen ist.

Die Zeit vergeht wie im Fluge, ich treffe noch eine liebe Bekannte, Hjordis, die erst im Januar ihren Mann verloren hat...Egon, den ich schon lange kenne und der mich immer wieder bittet, wir sollen versuchen, dass die Hunde endlich medizinisch versorgt werden können - er hat selbst Hunde, die er sehr gut behandelt.

Der Tag des Abschieds kommt zu schnell, wieder zum Heliport, mit dem Helikopter nach Kulusuk, dort mit Air Iceland nach Island, wo ich 7 Stunden in der Nacht am Flughafen warte, bis mein Flug nach Österreich startet. Dann mit dem Zug nach Loosdorf, um dann mit dem Auto heimzufahren. Wegzeit 1,5 Tage am Stück - Grönland ist immer eine Herausforderung.

Aber wir sind auf einem guten Weg, Futter ist wieder bestellt, diesmal auch 5 Paletten für „uns“, also für Max in Tiniteqilaaq, auch für den alten Herren dort und den Hunden vom Verein Igdloo plus über 20 Paletten, für die Robin Hood die Frachtkosten übernimmt.

Die Hundegehege für die Welpen sind auch nicht gerade billig, aber wir werden versuchen, dieses Projekt zu finanzieren.

Alles in allem, trotz Widrigkeiten eine erfolgreiche Reise!

All das kann jedoch nur mit der Hilfe unserer treuen Unterstützer und Unterstützerinnen möglich gemacht werden!

An dieser Stelle mein allerherzlichstes DANKE im Namen der Schlittenhunde dafür!

Ich verspreche, auch weiterhin alles zu tun, was in meinen Möglichkeiten steht, um das Leben dieser wunderbaren Tiere weiterhin zu ermöglichen und zu verbessern. Diese Hunde sind ganz besonders, besonders stark, ausdauernd, genügsam und doch so liebenswert, treu und anhänglich.

Max hat mir ein ganz besondere Geschichte erzählt, die ich meinen Lesern und Leserinnen nicht vorenthalten möchte.

Eines Nachts ist er von Tasiilaq nach Tiniteqilaaq mit dem Hundeschlitten unterwegs gewesen, die Strecke ist nicht ganz ungefährlich, aber Max ist sehr erfahren. Plötzlich sind die Hunde durchgegangen, kein Rufen, kein Versuch, sie zu stoppen half. Max wusste, auf dem Weg ist ein tiefer Abgrund und würden sie dort hinunter stürzen, gäbe es kein Überleben für Mensch und Tier. Er dachte, die Hunde wittern einen Eisbären und er machte sich auf das Schlimmste gefasst. Die Fahrt ging weiter mit einem Höllentempo, Max war machtlos. Dann liefen die Hunde in einen Riesebogen, um ganz plötzlich zu stoppen. Was war los? Max sah einen Mann regungslos im Schnee liegen, schnell hob er ihn auf den Schlitten, wickelte ihn warm an und brachte ihn umgehend ins nächste Haus, das auf seinem Weg lag. So unglaublich es klingt, die Hunde haben aus der großen Entfernung gemerkt, dass ein Mensch in Not ist. Diese Geschichte rührt nicht nur mich zu Tränen...was wir wundervolle Tiere dies doch sind und sie verdienen unsere Hilfe, Liebe und Zuwendung.

Geben wir ihnen all dies gemeinsam!

Ihre

Marion Löcker